



Einsatz: Die 10. Klasse der Rudolf-Steiner-Schule will, dass Musa bleiben kann.

FOTO: TANJA BELLON

Mitschüler kämpfen für Musa

Große Unterstützung: Unterschriftenaktion und Spenden sollen dem 18-Jährigen eine Zukunft in Deutschland sichern

Von Andrea Sahlmen

■ **Schildesche.** Das Schicksal von Musa T. bewegt die Schüler der Rudolf-Steiner-Schule. Der beliebte 18-Jährige geht dort in die 10. Klasse, spielt Handball im Verein und ist voll in den Schulalltag integriert. Doch jetzt soll der Flüchtling in seine Heimat Afghanistan abgeschoben werden. Die Schüler seiner Klasse versuchen nun alles, um ihm eine sichere Bleibe in Deutschland zu ermöglichen.

Musa ist 16 Jahre alt, als er seine Familie in Afghanistan zurücklässt und nach Europa flieht. Eine anstrengende und langwierige Flucht hat der junge Mann hinter sich gebracht, erzählen seine Mitschülerinnen Tanja und Helene.

Er flieht vor einem Leben in Angst und mit Terror. Jeden Tag werden in Afghanistan immer noch Menschen umgebracht, bei Attentaten sterben Männer, Frauen und Kinder. Darunter auch eine Familienangehörige von Musa.

Er selbst wird persönlich bedroht und muss um sein Leben fürchten.

In Deutschland integriert sich Musa gut. Er lernt Deutsch und schließt Freundschaften. „In der ersten Deutschstunde hat Musa das Nibelungenlied vorgetragen“, erzählt seine Lehrerin Antje Greiling. Mittlerweile könne er richtig gut Deutsch. Hingegen kämpft seine Familie während dieser Zeit weiter um ihr Leben. Denn das Land ist auch laut Flüchtlingshilfe der Vereinten Nationen nicht sicher.

Was anscheinend nicht alle Behörden hier so sehen: Vor einer Woche bekam der mittlerweile 18-Jährige Post. „Musa sollte in drei Wochen abgeschoben werden“, sagen seine Mitschüler. Der Grund: Das Dorf, in dem seine Familie wohnt, sei nicht mehr gefährlich.

Für die Schüler der Rudolf-Steiner-Schule ist diese Begründung nicht nachvollziehbar. „Es ist ja nicht nur die generelle Bedrohung durch den

Krieg, er wird persönlich bedroht“, begründen seine Mitschülerinnen Tanja und Helene. Auch die Lehrer der Schule sind von der möglichen Abschiebung sehr betroffen. „Man hat es ja schon mal im Fernsehen gesehen, dass Schüler plötzlich aus dem Unterricht geholt und abgeschoben werden“, erzählt Anja Greiling. „Aber plötzlich damit konfrontiert zu werden, hat uns alle überfahren.“

Petition soll Musa weitere Unterstützung liefern

Die Angst um Musa schweißt alle zusammen. Als die Mitschüler von seiner Abschiebung erfahren, planen sie die ersten Aktionen, um ihm zu helfen. „Wir wollen Unterschriften sammeln, dass Musa mehr Zeit bekommt.“ Auf dem Sommerfest der Schule wollen die Schüler Geld

sammeln, um dem Afghanen zu helfen.

Neben den Schülern war auch die Lehrerschaft der Schule nicht untätig. So konnte dem jungen Musa ein Anwalt zur Verfügung gestellt werden, der für die Rechte des Flüchtlings kämpft. „Wir mögen Musa alle total gerne“, berichten die Mädchen.

Ein erster Erfolg ist mittlerweile zu verzeichnen. Musa hat sechs weitere Monate Zeit, gegen seine Abschiebung zu kämpfen. Es ist ein Anfang, aber natürlich noch nicht das Ziel. „Wir wollen ihm langfristig ein Heim bieten“, sagt seine Lehrerin. „Ihm zeigen, dass er nicht nur eine Flüchtlingsnummer ist, sondern gewollt.“ Denn der Schüler sei ein liebevoller und warmherziger Kerl. Aber auch traumatisiert. „Musa will seinen Abschluss machen und als Verkäufer arbeiten“, erzählen die Mädchen. „Er möchte Geld verdienen und seine Familie nach Deutschland holen.“ In Sicherheit. Dafür kämpfen alle.